

**Verleihung des  
Sozialpreises der Oberfrankenstiftung  
an  
Hans Lyer**

**29. September 2016**

**Laudatio des Bezirkstagspräsidenten Dr. Günther Denzler**

Sehr geehrte Frau Regierungspräsidentin,  
Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, in meiner Eigenschaft als Bezirkstagspräsident von Oberfranken und als Stiftungsratsmitglied der Oberfrankenstiftung, in diesem Jahr den Sozialpreis an Pfarrer Hans Lyer übergeben zu dürfen.

Im Matthäusevangelium sagt Jesus zu den Gerechten: „Ich war im Gefängnis und ihr habt mich besucht“

Auf die Frage, wann er denn im Gefängnis gesessen habe, antwortet er: „Was ihr für den geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan“.

Ich denke, diese Stelle aus der Bibel kennt jeder von uns. Sie handelt von Nächstenliebe – und zwar auch Menschen gegenüber, die nicht im Licht stehen, sondern im Schatten.

Die Menschen am Rande unserer Gesellschaft nicht zu vergessen, das ist ein wichtiges Anliegen unseres heutigen Preisträgers Hans Lyer. In der Jugendhaftanstalt Ebrach – hinter den ehrwürdigen Mauern des

ehemaligen Zisterzienserklosters - betreut er als Gefängnisseelsorger junge Häftlinge. Mit öffentlichkeitswirksamen Kunstprojekten gelingt es ihm immer wieder, den Blick der Bevölkerung auf die jugendlichen Straftäter zu lenken, auf ihre Gedanken und auf ihren Kampf, den Weg zurück in die Gesellschaft zu finden.

1994 kam Hans Lyer als Gefängnisseelsorger in die Justizvollzugsanstalt Ebrach – das Urteil – wie er heute selbst augenzwinkernd sagt: Lebenslänglich. Denn die Schwelle von 15 Jahren im Knast hat er mittlerweile deutlich überschritten.

Der Anschlag auf die israelische Mannschaft bei den Olympischen Spielen in München 1972, den Hans Lyer zufällig hautnah miterlebte, war aus heutiger Sicht ein Schlüsselerlebnis.

Seit damals lässt ihn die Frage nach dem Bösen im Menschen nicht mehr los und er beschloss, sich beruflich noch einmal umzuorientieren und Theologie zu studieren.

Im Abendgymnasium holte Hans Lyer sein Abitur nach und konnte schließlich nach erfolgreich abgeschlossenem Theologiestudium 1982 zum Priester geweiht werden.

Von 1986 bis 1994 waren er Rektor an der Jugendbildungs- und Freizeitstätte Burg Feuerstein.

1994 kam er schließlich nach Ebrach.

Sehr geehrter Herr Lyer,

in Ihrer Arbeit als Gefängnisseelsorger sind Sie tagtäglich mit Kernfragen des Christlichen Glaubens konfrontiert: Schuld, Sünde, Vergebung.

Wie geht man mit Menschen um, mit denen eigentlich niemand mehr etwas zu tun haben möchte –

Kann man einem Mörder die Hand geben?

Einem Vergewaltiger in die Augen sehen?

Mit einem Räuber einen Kaffee trinken?

Dieser Blick in menschliche Abgründe erfordert eine starke Persönlichkeit und den Glauben an Gott, als Gott der Versöhnung.

Sie, sehr geehrter Herr Lyer, sehen den Menschen, unabhängig von Aktenlage und Straftat, und Sie sagen mit Überzeugung: „Jeder Mensch ist es wert, dass zumindest einer an ihn glaubt!“

So versuchen Sie in der Gefängnisseelsorge, junge Menschen zu ermutigen, neue Perspektiven für ihr Leben zu sehen. Sie begleiten die Häftlinge ein Stück auf Ihrem Lebensweg. Und Ihr Engagement endet nicht an den Gefängnismauern - nach der Verbüßung der Haftstrafe bemühen Sie sich gemeinsam mit Ihren Schützlingen um eine erfolgreiche Wiedereingliederung in die Gesellschaft, begleiten die Ex-Gefangenen zu Vorstellungsgesprächen und helfen bei der Wohnungssuche.

In den Gesprächen mit den jungen Männern helfen Sie Ihnen, zu reflektieren, wo sie stehen, wie ihr Leben aussieht.

Ganz bewusst konfrontieren Sie die Straftäter mit Ihren Taten und auch mit Gedanken an die Opfer, die natürlich nicht vergessen sind!

„Versöhnung und Vergebung kann es nicht geben hinter dem Rücken der Opfer“, haben Sie einmal in einem Interview gesagt. Daher ist es wichtig, dass die Jugendlichen, sich mit sich selbst und ihrer Tat und den Gefühlen Ihrer Opfer auseinandersetzen. Ein wichtiger Schritt, um nach der Haftentlassung vielleicht doch den „richtigen“ Weg einzuschlagen.

Die Arbeit ist nicht immer von Erfolg gekrönt. Es gibt leider eine hohe Rückfallquote – davon lassen Sie sich aber nicht entmutigen – und das ist gut so.

In Ihrer Arbeit wenden Sie durchaus auch unkonventionelle Methoden an. Ihre Kunst- und Kulturprojekte mit jugendlichen Strafgefangenen erregen Aufsehen. Und sie schaffen ganz bewusst eine Verbindung zwischen Drinnen – und Draußen – Zwischen Knast und Gesellschaft.

Indem die Kunstwerke draußen – außerhalb der Gefängnismauern ausgestellt und gezeigt werden, indem Installationen und aufwendige Feuerwerksaktionen die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Diese Kunstprojekte sind für die Gefangenen mehr als bloße Beschäftigungstherapie. Die Kunstprojekte haben auch immer einen direkten Bezug zum Leben der Gefangenen und sind für viele ein Denkanstoß.

Ich möchte einige Beispiele nennen:

- In der Schreibwerkstatt können die Gefangenen ihren Gedanken freien Lauf lassen – aus dem Schreibprojekt entstand das Buch „Gitterwelten“. In 37 Gedichten, Rap-Texten und Geschichten haben die jungen Straftäter über ihre Hoffnungen und Sorgen, ihre Träume und auch ihre bisherigen Lebenserfahrungen geschrieben.
- Feuervogel:  
Ein Metallvogel mit einer Spannweite von rund acht Metern und einer Rumpflänge von neun Metern wurde unter anderem auf der Landesgartenschau in Bamberg in Feuerwerkslicht gesetzt. Das Kunst-

Knast-Projekt stand unter dem Motto "Mein Absturz" und sollte jeden, der einmal abgestürzt ist, ermutigen, dass er wieder zurück ins Leben finden und wie "Phönix aus der Asche" auferstehen kann.

- Ein Imposantes und öffentlichkeitswirksames Projekt war auch der „Turmbau zu Babel“. Auf Grundlage der bekannten Biblischen Erzählung erstellten die Gefangenen einen zehn Meter hohen Turm, gespickt mit Symbolen der Selbstüberschätzung, der an verschiedenen Orten mit Feuerwerk, Musik und Texten in Szene gesetzt wurde.

Die Kunstprojekte sind aus Ihrer Sicht eine Brücke nach draußen – Sie konfrontieren die Bevölkerung damit, was die Gefängnisinsassen bewegt!

Eine weitere wichtige Verbindung nach draußen sind für Sie die Samstag-Abend–Messen außerhalb der Gefängnismauern – in der Bamberger Elisabethkirche. Über 200 regelmäßige Besucher nehmen daran teil und auch hier schaffen Sie es immer, nicht nur thematisch eine Brücke zu schlagen – so gibt es zum Beispiel beim Abendmahl in der Messe keine Hostien, sondern „Knastbrot“, Brot aus Ebrach eben.

Auch die Kunst ist hier ein guter Ansatz, um Verbindungen zu schaffen. Im Moment setzen Sie sich engagiert für die Finanzierung der Kirchenfenster des Malers und Bildhauers Markus Lüpertz in der Elisabethkirche ein. Die Fenster bilden die sieben Werke der Barmherzigkeit ab – unter anderem auch den Besuch von Gefangenen.

## **Würdigung**

Sehr geehrter Herr Lyer,

mit der Verleihung des Sozialpreises will die Oberfrankenstiftung auf Ihre wichtige Arbeit hinweisen.

Sie halten in unserer Gesellschaft einen Gedanken wach, der doch allzu oft untergeht: den Gedanken an die Menschen, die am Rande stehen.

Sie zeigen auf, dass auch Straftäter eine zweite Chance verdient haben, auch wenn es vielleicht für viele schwer nachzuvollziehen ist. Viele Filmbeiträge und Medienberichte beschäftigten sich dank Ihrer Arbeit mit dem Leben und den Schwierigkeiten der Gefangenen. Mit Ihrem Engagement schärfen Sie den Blick der Öffentlichkeit für die „Geringsten“ in unserer Gesellschaft und erinnern kontinuierlich an die christliche Nächstenliebe. Ich bin sicher, dass dies zu einer Verbesserung unseres Miteinanders beiträgt.

Wir danken Ihnen sehr für Ihr Engagement, wünschen Ihnen weiterhin viel Kraft und Erfolg für Ihre Arbeit und eine große Aufmerksamkeit für Ihre Kunstprojekte.

Ich bin davon überzeugt, dass die Jury eine gute Wahl getroffen hat und gratuliere sehr herzlich.